

## Punkrock trifft Hörakustik:

**Ein Konzert im „Waschhaus“, ein Besuch der Punkrock-Band Donots im Akustik-Fachgeschäft und ein Profi-Test für maßgeschneiderte InEar-Kopfhörer vom Hör-Experten**

**Sie sind wild, rebellisch, laut und lebendig. Seit 15 Jahren liefern die Donots Punkrock der Extraklasse. Und von ihren vielen Fans werden sie dafür nicht nur bei hiesigen Klub-Gigs und Rockfestivals gefeiert, sondern auch weit über die Bundesrepublik hinaus, beispielsweise im fernen Japan. Autor Martin Schaarschmidt traf die Donots während ihrer aktuellen Tour. Und er lud die fünf Musiker zu einem Besuch beim Hörakustiker ein, wo Ingo, Guido, Jan-Dirk, Alex und Eike Donot (die ihren Bandnamen auch als eine Art Familiennamen führen) ganz neue Einblicke gewannen und zudem die individuell gefertigten InEar-Kopfhörer RealSound by ReSound testeten.**



Die Donots beim Konzert (Foto: Schaarschmidt)

### „What the hell we are waiting for?“ – Konzert im Waschhaus Potsdam

Mit seinen fensterlosen schwarzen Wänden wirkt der Saal des Potsdamer „Waschhaus“ wie der riesige Laderaum eines Schiffes. Statt der Maschinen dröhnen Bässe, fluten irrwitzige Gitarrenriffs den Raum, hämmert ein vorwärts treibender Rhythmus, dem sich die Versammelten nicht entziehen können.

Ein Sonntagabend im September. Das Gros der vornehmlich schwarz gekleideten Besucher schätze ich auf Anfang bis Mitte 20. Erstaunlich viele von ihnen tragen individuell gefertigten Gehörschutz. Vermutlich ein erfahrenes Publikum, das regelmäßig Rock-Konzerte mit exzessiver Lautstärke besucht.

Rote und blaue Lichtblitze zucken. Auf der Bühne Nebelchwaden, aus denen die Akteure des Abends hervor preschen, von der Empore herab ihrem Publikum einheizen, exstatisch tanzend, spielend eins werden mit der tobenden Menge im Saal, dem Knäuel aus sich rhythmisch bewegendem, hüpfenden, rempelnden, singenden, schreienden Fans.

Die Donots sind beileibe keine Unbekannten. Seit mittler-

weile 15 Jahren ist die Punkrock-Band, die ihre Wurzeln im westfälischen Ibbenbüren hat, in den einschlägigen Klubs und auf den Bühnen der großen Rockfestivals zu Hause – in Deutschland und ebenso in einer Vielzahl anderer europäischer Länder, in Amerika und insbesondere in Japan. Im Sommer standen die fünf Musiker um Frontmann Ingo Donot bei den Open-Air-Spektakeln der „MTV Campus Invasion“ neben Bands wie Fettes Brot, MIA oder Clueso vor zig Tausenden auf der Bühne. Ihr aktuelles Album „Coma Chameleon“ ist das erfolgreichste der Bandgeschichte; die Single-Auskopplung „Stop the Clocks“ und das dazugehörige Video liefen über Monate auf Star-FM, WDR2 und MTV. Ihre treue und stetig wachsende Fangemeinde haben sich die Donots insbesondere als harte, mitreißende und zudem sympathisch bodenständige Live-Band erarbeitet. Und auch beim Gig in Potsdam werden die fünf ihrem guten Ruf gerecht.

„Stop the Clocks“, „We’re not gonna take it“, „Pick up the Pieces“.. – Die Band gibt alles, geizt nicht mit den frenetisch geforderten Zugaben. Und ihre wilde Bühnenshow lässt beim Publikum keine Wünsche offen. – Sänger Ingo steht die Anstrengung auch eine halbe Stunde, nachdem der letzte Ton verklungen ist, noch ins Gesicht geschrieben. Er lächelt; natürlich gibt er mir das versprochene Interview, auch wenn es fast Mitternacht ist.

**„Erfolg ist, wenn man mit dem, was einem Spaß macht, seine Brötchen verdienen kann.“**

Wie man es schafft, den Jugendtraum von einer Punk-rock-Band über 15 Jahre zu leben? – „Als wir anfangen, haben wir alles selbst gemacht, die ersten Platten in einer Auflage von vielleicht 1.000 Stück selbst produziert und auf unseren Konzerten verkauft“, erinnert sich der Donots-Sänger. „Dann endlich der ersehnte Plattenvertrag – Ende 98 bei einem Unterlabel von SONY BMG. In sieben Jahren entstanden fünf Alben, aber verstanden haben wir uns mit der Plattenfirma immer weniger. Natürlich haben die großen Plattenkonzerne eine schöne Vertriebsstruktur. Deine Platte steht automatisch in allen Läden. Aber Du gibst auch eine Menge aus der Hand. Und es gibt immer nur den gleichen, ermüdenden Trott: Album, Tour, Album, Tour... – Für uns war es irgendwann einfach Zeit, unseren eigenen Weg zu gehen. Leider ging das nur, indem wir uns aus den bestehenden Verträgen herausklagten und über den rechtlichen Auseinandersetzungen eine Menge Zeit verloren haben.“



Die Donots beim Konzert (Foto: Schaarschmidt)

Die Band kehrte zurück zu ihren Wurzeln, stellte sich auf die eigenen Füße. Einige Bandmitglieder hatten bereits 2005 in Japan eine eigene Plattenfirma gegründet, um hier namhafte europäische Alternativ- und Punk-Bands wie die Beatsteaks, die Toy Dolls oder Dover zu veröffentlichen. Nun wurde die Firma kurzerhand nach Deutschland importiert. Unter dem eigenen Label produzierten die Donots ihr eigenes neues Album, kümmern sich selbst um dessen Vermarktung.

„Natürlich ist das ein Wagnis“, gesteht mir Ingo Donot.

„Aber heute gehen immer mehr Bands diesen Schritt. – Die Musikindustrie steckt in der Krise. Bei den großen Plattenfirmen werden die Leute rausgeschmissen. Platten werden kaum noch verkauft, dafür steigen die Downloadzahlen. Und es steigt der Druck. Entsprechend wohltuend ist es für uns, wieder alles in den eigenen Händen zu haben, sich musikalisch ein Stück weit neu orientieren zu können und zudem allein zu entscheiden, wie unsere Sachen promotet werden. Das wir damit obendrein erfolgreich sind, fühlt sich wirklich super an.“

Aber was eigentlich macht Erfolg für Euch aus? Was zählt für Euch, und was bringt euch dazu, nach 15 Jahren immer noch Musik zu machen? – „Erfolg ist definitiv mehr ein persönliches Ding. Wir leben nicht in Palästen mit Hub-schrauberlandeplatz und so. Aber es ist das Schönste, wenn man seit 15 Jahre Tag für Tag machen darf, was einem Spaß macht, und wenn man damit auch noch seine Brötchen verdient. Im Grunde ist das der Erfolg; und die Anerkennung, die etwa unsere Single „Stop the Clocks“ derzeit bekommt, ist ein netter Nebeneffekt.“

Und der Alltag zwischen Konzertbühnen und Plattenstudios? Ihr habt mit einer ganzen Reihe richtiger Legenden auf der Bühne gestanden – mit Iggy Pop, Judas Priest, den Toten Hosen... Gab's da Erlebnisse, die besonders hängen geblieben sind? – „Da ist es am schönsten, festzustellen, dass die meisten ganz Großen, die Toten Hosen etwa, unheimlich nette Leute sind. Man erwartet das ja nicht von jedem Rockstar, aber wir sind da wirklich nur sehr selten menschlich enttäuscht worden.“

**„Eigentlich macht jedes Konzert Spaß.“**

„Und es kann ziemlich lustig sein hinter der Bühne. Da fällt mir z. B. Rob Halford von Judas Priest ein. Bei „Rock im Park“ fuhr er auf einer Harley Davidson und mit jeder Menge Pyrotechnik auf die Bühne. Aber wenn man dann hinter den Kulissen steht und sieht, dass der seine Maschine nicht mal anschmeißt, sondern zwei Roadies ihn anschubsen, damit er dann bis nach vorne auf die Bühne rollt, ist das schon komisch. Aus irgendeinem Grund macht eigentlich jedes Konzert Spaß – sei es nun in einem Klub irgendwo in Deutschland oder auf einer Tour in Japan.“

Wie kommt es eigentlich, dass ihr in Japan mindestens ebenso erfolgreich seid wie hier? – „Das ist ziemlich ku-

rios, und erklären können wir das bis heute nicht genau“ lacht Ingo Donot. „Vor Jahren hatten wir eine Show in New York; und in der Hotel-Lobby stand plötzlich ein Japaner vor uns, der meinte, er würde uns kennen und wir seien in Japan total bekannt. Erst haben wir das für japanische Höflichkeit gehalten, aber dann bekamen wir mit, dass wir in Japan tatsächlich in diversen Radio-Charts waren. Die Japaner sind große Musikfans, und wenn ihnen eine Platte gefällt, dann importieren sie die auch zu einem horrend hohen Preis. So muss das irgendwie passiert sein. Kurze Zeit später gingen wir drüben erstmals auf Tour und veröffentlichten unser damaliges Album dort auch offiziell. Das ging dann dort sofort von Null auf Drei. Seitdem erscheinen unsere Alben parallel in Japan, und auch unser Platten-Label läuft dort super.“

Ich verabschiedete mich von den Donots. Und wir verabreden uns. - Ob sie als Musiker nicht Lust hätten, mal eine ganz neue Sound-Lösung auszuprobieren, eine, die man nur bei Hörgeräte-Akustikern bekommen kann, habe ich sie gefragt. Und überraschender Weise weckt diese Einladung bei meinen Gesprächspartnern Neugier statt Skepsis.

### **Fünf Punkrocker beim Hörakustiker**

Wochen später sitze ich mit Hörgeräteakustiker Isidoro Vercelli im HörCentrum in der Westfalenstraße 156a im Münsteraner Stadtteil Hiltrup. Gleich ist es 15:00 Uhr; und allen herkömmlichen Vorstellungen von Rockbands zum Trotz sind die Donots pünktlich auf die Minute. Die fünf, die fast alle in Münster wohnen, kommen geradewegs von ihrem Band-Meeting. In zwei Stunden folgt schon der nächste Termin – dann werden sie anlässlich des Jubiläums vom Kinderschutzbund an der Hotline des Kinder- und Jugendtelefons Fragen ihrer Fans beantworten. Aber erst der Termin beim Hörgeräte-Akustiker.



Die Donots zu Besuch beim Hörakustiker (Foto: Schaarschmidt)

Wie ist das für Euch, in ein Geschäft für Hörgeräte zu gehen? Vielleicht fremd, skurril, völliges Neuland? - „Eine Freundin von uns hat seit Jahren Hörprobleme und lange nichts dagegen unternommen“, erzählt Schlagzeuger Eike. „Sie dachte immer, Hörgeräte sind solche riesigen Klopfer. Irgendwann haben wir sie überredet, beim Hammer Straßenfest einen Hörtest zu machen, dessen Ergebnis sehr eindeutig war. Die meisten Frequenzbereiche waren gar nicht mehr da. Inzwischen hat sie Hörgeräte, die so klein sind, das man sie überhaupt nicht sieht. Das ist für sie jetzt viel besser. Sie hat ganz begeistert erzählt, dass sie beim Fahrradfahren plötzlich die Bäume rauschen hörte. Das konnte sie vorher gar nicht.“

Die fünf erzählen, sind gut gelaunt, scherzen und trinken Kaffee: „Also, was genau wollt Ihr mit uns anstellen?“ - Es geht um die maßgeschneiderten InEar-Kopfhörer RealSound des Herstellers ReSound. Die Kopfhörer, die auf Grundlage der individuellen Ohrabdrücke ihres zukünftigen Trägers gefertigt und exklusiv über den bundesdeutschen Hörakustikfachhandel vertrieben werden, bestechen durch hervorragende Klangeigenschaften und eine perfekte Passform. Sie haben ein cooles Design, wahlweise in den Farben Weiß oder Schwarz. Und jeder Kopfhörer ist ein Unikat, das allein seinem Besitzer passt. Die absolute Individualität der Soundlösung wird durch das Einlasern des Namens des jeweiligen Besitzers in die Gehäusewand der Ohrstecker unterstrichen. – Und genau diese Kopfhörer sollen die fünf Donots nun verpasst bekommen, um sie im Alltag zu testen.

### **Wer die Ohren frei hat, hat gut lachen...**

„Klingt verdammt spannend“, meint Gitarrist Guido und erklärt sich als erster zur Ohrabdrucknahme bereit. Hörgeräteakustiker Isidoro Vercelli beginnt seine Arbeit mit einer gründlichen Inspektion der Ohren. – „Ganz schön groß, der Gehörgang...“ – „Und der ganze Kopf ist auch so groß“, flaxen die anderen. – Wenig später füllt hellgrüne Silikonmasse das linke Ohr des Klienten. – „Da bleibt vermutlich keine Masse mehr übrig, wegen der vielen Hohlräume...“ – Wer die eigenen Ohren noch frei hat, hat gut lachen. Aber dann kommen auch die anderen an die Reihe. Herr Vercelli und seine Mitarbeiterin nehmen Abdrücke im Akkord, damit die Donots ihren Anschlusstermin ja nicht verpassen.



Ganz unbekannt ist das Prozedere den Donots aber nicht, erfahre ich von Frontmann Ingo. – „Wir sind schon eine sehr laute Band“, erzählt er mir, nachdem ihm das Silikon aus den Gehörgängen entfernt wurde. „Auch die Tontechniker, mit denen wir zusammenarbeiten, sagen das immer wieder. Für mich als Sänger war es lange Zeit so, dass ich mit meiner Stimme immer gegen die Monitor-Anlage, die vor mir auf der Bühne steht, angekämpft habe - ohne bei der Lautstärke tatsächlich eine Chance zu haben. Das heißt, es ist blöd für die Ohren und auch für die Stimme, weil man ständig schreit. Irgendwann kam jemand von uns auf die Idee, wir könnten uns zumindest Ohrstöpsel mit Filtern anfertigen lassen, die alles etwas leiser machen. Die waren schon mal ganz gut, auch wenn es anfangs etwas merkwürdig war, sich so abgeschlossen von innen zu hören. Zumindest bekam ich mehr Kontrolle über meine Stimme. Der nächste Schritt war dann, sich ein professionelles InEar-Monitoring fertigen zu lassen.“



Die Donots zu Besuch beim Hörakustiker (Foto: Schaarschmidt)

Und welche Erfahrungen habt Ihr damit gemacht? – „Wenn es geht, ist es wirklich gut“, versichert mir der Sänger. „Man hat die Monitoranlage im Ohr, ist komplett abgeschlossen, hat auf der Bühne einen Sound fast wie im Studio. Aber damit das funktioniert, ist es absolut wichtig, dass jemand am Pult steht, der einem die richtigen Signale gibt. Das tollste InEar-Monitoring nützt Dir nichts, wenn der Techniker nicht weiß, wie er damit umgehen soll. Dann ist es sogar hinderlich, weil man das Konzert komplett wie im Blindflug machen muss. Bei größeren Festivals oder jetzt bei unserer Tour haben wir unser eigenes Pult und

den dazugehörigen Techniker gemietet; dann sind wir perfekt auf einander eingestellt und können auch mit InEar-Monitoring arbeiten. Aber bei kleinen Klub-Shows ist das schon schwieriger.“

Fast sind wir mit den Ohrabdrücken durch. Als letzter ist Bassist Jan-Dirk an der Reihe. – „Muss man eigentlich die ganze Zeit kauen, wenn man das Zeug im Ohr hat?“ – „Nein, nur am Anfang. Dann hat die Masse schon die Form angenommen, und dann warten wir nur, dass sie ganz aushärtet. Es soll ja dicht sein, aber auch nicht zu dicht. Deshalb die Kaubewegungen.“ – „Das kenne ich“, meint Sänger Ingo. „Wenn man keine guten Ohrabdrücke hat, merkt man das beim Singen; wenn sich das Klangbild immer ändert, weil Luft ins Ohr kommt.“ – „So. Dann bitte einmal laut bis zehn zählen!“ – Geschafft.

### „Ich brauche in jeder Lebenslage Musik.“

Notiert werden noch die Namen, die in die Gehäuse der späteren Kopfhörer eingelasert werden sollen, und die gewünschten Farben. Alex und Eike bevorzugen Weiß, Ingo, Guido und Jan-Dirk Schwarz. In sieben Tagen werden sie ihre maßgeschneiderten Hörer in Empfang nehmen können.

Was erwartet Ihr Euch von den Kopfhörern? Bei welchen Gelegenheiten nutzt Ihr solche InEar-Stecker überhaupt? – „Klingt vielleicht ein bisschen pathetisch, aber ich brauche eigentlich in jeder Lebenslage Musik, ob beim Einkaufen, beim Joggen oder auf Tour“, meint Ingo.

„Wenn wir z. B. mit dem Tourbus unterwegs sind, eine Menge Leute auf engstem Raum hocken, dann kann man sich nicht die ganze Zeit gegenseitig mit Musik voll föhnen. Da ist es schon besser, etwas abgeschlossen und für sich zu sein. Bei den herkömmlichen Ohrsteckern ist das ja eher nicht gegeben. Auch das Klangerlebnis ist in der Regel suboptimal – etwa bei diesen billigen iPod-Kopfhörern. Ich hab mir da schon immer etwas bessere Hörer gegönnt. Aber beim Joggen verrutschen auch die, so dass man oft nachregeln muss. Und beim Sound muss man Abstriche machen, wobei wir durch das InEar-Monitoring in der Beziehung auch extrem verwöhnt sind. Also, ich bin wirklich gespannt, was die neue Lösung bringt.“

Bleibt noch etwas Zeit bis zum nächsten Termin. – Zu

meiner Überraschung folgen die Donots gerne und interessiert dem Angebot zur Kurzeinführung in die Welt der modernen Hörgeräte-Versorgung. Herr Vercelli präsentiert ihnen winzige Hörsysteme neuester Bauart - und erntet dafür durchaus Bewunderung. In seiner modernen Anpasskabine können die fünf mittels multimedialer Anpasslösung erleben, wie ein Hörgeschädigter Sprache und Musik versteht. Anhand der Sprachbanane werden die Unterschiede zwischen Hören und Sprachverstehen erläutert. Dann folgt eine kleine Multimedia-Exkursion durch akustische Alltagssituationen – von der heimischen Küche bis zu Kirche und Karneval. Sichtlich beeindruckt gestehen die Musiker, dass sie sich das mit den Hörgeräten so „modern und hightech-mäßig“ wirklich nicht vorgestellt hätten.

### „Wir sind echt Fan von den RealSound Kopfhörern!“

Anfang Dezember geht es um „die Krone“: Wie in jedem Jahr nominiert der Radiosender WDR 1LIVE in sechs Kategorien herausragende Akteure des bundesdeutschen Rock- und Pop-Business für die 1LIVE Krone; und als beste Single des Jahres findet sich neben den aktuellen Hits von Fettes Brot, Madcon, Revolverheld und den Söhnen Mannheims auch „Stop The Clocks“ von den Donots auf der Shortlist. An wen die begehrte Trophäe letztendlich geht, hängt von den Stimmen der Fans ab. Die bescheren sich und ihren jeweiligen Favoriten ein knallhartes Kopfan-Kopf-Rennen: Am Abend der Endabstimmung liegen die Donots immer noch auf Platz 1 und werden erst in den letzten beiden Voting-Stunden knapp von Fettes Brot überholt.

„Trotzdem Wahnsinn! War auf jeden Fall ein toller Abend“, schreibt Ingo Donot per eMail. Begeistert sind er und seine Band-Kollegen aber auch von ihren neuen Kopfhörern: „Wir sind echt Fan!“

Das macht mich neugierig. - Um ein differenziertes Urteil abgeben zu können, haben die Donots zuerst die maßgeschneiderten Standardkopfhörer RealSound by ReSound und danach die mit Zwei-Wege-Technologie ausgestattete Highend-Lösung RealSound Dynamics by ReSound getestet. Also, wie fällt die Kritik der fünf anspruchsvollen Sound-Portis nun genau aus? – Ich telefoniere mit Sänger Ingo und dem Bassisten Jan-Dirk.

„Der Tragekomfort ist super, echt der Wahnsinn“, bestäti-

gen mir die beiden. „Schon die Standard-Lösung hatten wir alle bei unserer Tour dabei, haben sie zum Beispiel genutzt, wenn wir im Tourbus unterwegs waren. Wunderbar ist, dass man mit den Steckern wirklich sehr viel Privatsphäre hat, wenn man das möchte. Sie schließen einfach supergut ab, sind nicht nur zum Musikhören, sondern auch als Ohrenstöpsel geeignet. Der Klang der Standardlösung ist sehr rund und für den Privatgebrauch sicherlich absolut amtlich.“

„Aber der Hammer sind die RealSound Dynamics“, fahren die beiden fort. „Wir sind durch die Bank alle Fans von den Dingern. Durch das Highend-Zeug, das wir auf der Bühne benutzen, sind wir sicherlich verwöhnt. Aber diese Lösung passt perfekt dazu. Die Wiedergabe ist super transparent, so dass man einzelne Spuren, einen Bass oder eine Gitarre, glasklar heraushören kann und nichts verschmiert. Wir haben die Hörer in ganz verschiedenen Situationen ausprobiert, haben sie etwa beim Proben statt unserer eigentlichen InEar-Kopfhörer getragen; und das lief genau so gut. Beim Spazieren oder beim Joggen funktionieren sie ebenso prima. Das ist wirklich Spitze. Nochmals vielen Dank und beste Grüße an Herrn Vercelli, die Leute von ReSound und alle anderen Hörakustiker.“

Martin Schaarschmidt



Die Donots zu Besuch beim Hörakustiker (Foto: Schaarschmidt)

Der Beitrag erschien ursprünglich in der *Fachzeitschrift Hörakustik*.

Die Donots finden Sie hier <http://www.webdonots.de>.

Besonders Neugierigen empfehlen wir zudem einen Besuch bei „Die Relaxe Klufupuppe“, dem Donots Podcast mit tiefer gehenden „Einblicken in das Dasein als Musiker..“